Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 13

Artikel: Malaiische Pfahlbauten
Autor: Herrlich, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752807

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Malaiische Pfahlbauten

Von Dr. A. Herrlich

Malaiische Pfahlbauten im Hafen von Singapore

Auslegerboote der Malaien auf den Philippinen. Die Ausleger verhindern das Umkippen

Sie Pfahlbaukultur ist für die Malaien kennzeichnend. Aus ihrer Urheimat, dem Reich Manang Kabau auf Sumatra schon in frühen Zeiten über den Malaiischen Archipel und die Halbinsel Malaka vorgedrungen, zeigen die Malaien heutzutage zwar keine einheitliche Staatsform mehr, bilden jedoch ein in Sprache, Sitte und Lebensweise einheitliches Volk. Ihre Siedlungen liegen in Kolonien von 15—20 Häusern im seichten Wasser der Flüsse und Seen oder am Meeresstrand. Da sie vorwiegend Fischer oder Händler und nur selten Ackerbauer sind, können sie von hier aus ihrem Erwerb am besten nachgehen. Das einzelne Haus zeigt rechteckige Grundform. Auf einem Pfahlrost ist es aus Holzlatten und Bambusrohr errichtet, das flache Giebeldach mit Palmblättern bedeckt. Zierat an der Außenseite, Bemalung und dergleichen, wie sie die Kunstfertigkeit der Polynesier aufs höchste ausbildete, finden wir bei den eigentlichen Malaien nur in sehr geringem Maße. Ihre Häuser stellen sich mehr als Zweckbauten von oft sehr nüchternem Gepräge dar. Ebenso einfach sind die Innenräume: Boden und Wände mit Matten belegt, ein kleines Fenster, eine Rauchabzugsöffnung für die Feuerstelle. Die niedrige Türe öffnet sich auf eine schmale Veranda. Diese zieht, wie besonders bei den Dajaks auf Borneo, von Haus zu Haus und bildet so eine einzige oft über 100 Meter lange Plattform für die ganze Siedlung. Primitive Leitern führen zum Wasser, zu den Booten, eine kleine Brücke verbindet hie und da mit dem Ufer.

Die Urform des malaiischen Pfahlbaues hat weit über Java, über die Philippinen hinaus bis nach Malaio-Polynesien seine Einflüsse geltend gemacht. Die Rund- und Kegelhäuser Madagaskars, die Baumhäuser in Hinterindien, bis zu den oft riesigen Pfahlbauten der Eingeborenen von Neu-Guinea, sie alle lassen trotz der durch verschiedenen Baustoff wirtschaftliche und soziale Verhältnisse bedingten Unterschiede Anklänge an die malaiische Kultur erkennen.

So bilden sie kleine, aber für uns jetzt wertvolle Erscheinungsformen eines vielleicht in frühesten Zeiten zusammenhängenden großen Kulturkreises von Ozeanien.

Im Pfahlbaudorf Zamboanga auf den Philippinen. Laufstege verbinden die Hütten miteinander